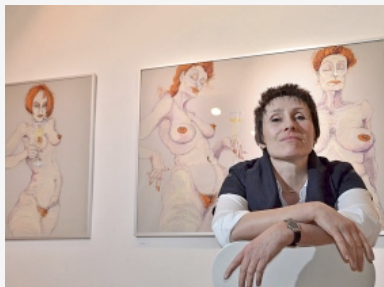


Traurige Wahrheiten

Barbara Grabers kühne Bilderreihen in der Rosenstraße - 28.03. 12:00 Uhr

FÜRTH - Es gibt Maler, die ihren Figuren Tierköpfe aufsetzen, um süffisante Kritik zu äußern. Da erhält der großmäulige Angeber das Aussehen eines aufgeplusterten Gockels, der Dummkopf trägt Eselsohren. Andere Künstler umgeben ihre Protagonisten auf der Leinwand mit untypischen Szenarien, um gesellschaftliche Schief lagen anzuprangern. Die Schwabacherin Barbara Graber wiederum geht einen anderen Weg: Sie entkleidet ihre Personen.



Was Frauen und Männer hinter Fassaden der Wohlerzogenheit verbergen, offenbaren Barbara Grabers Akte. Da finden sich Neid, Missgunst, Unsicherheit, Rachsucht, kurz: alles, was das Leben zu bieten hat, aber gern unterm Deckel gehalten wird.

Graber lässt den Beobachter wie durch ein Schlüsselloch in Situationen hineinspähen und lüpf den Deckmantel namens Kleidung. Eine Frau inszeniert sich selbst als Diva und erotisches Luder; eine andere schwenkt den Hintern und ruft ihrem Partner im Bildtitel wütend zu, was er sie mal kann; zwei Damen stoßen geziert mit Champagner an, würden sich aber am liebsten die Augen auskratzen; eine alte Lady gibt sich als Partygirl, um sich wieder jung zu fühlen. Bitter wirkt eine überaus verschrumpelte Seniorin, die im sprechenden Bildtitel „schlank und sexy bis zum letzten Atemzug“ bleiben will, sich aber mit ihren Zigaretten wahrlich nichts Gutes tut.

Unverfälschter Blick: Grafikerin Barbara Graber schaut genau hin. In Fürth stellte die gebürtige Nürnbergerin zuletzt 2008 in der Galerie in der Foerstermühle aus.

Foto: Thomas Scherer



Auch die Mannsbilder kommen nicht besser weg. Eher schlechter. Graber portraitiert sie als eiskalte Machos mit Chefallüren und zwielichtige Lustmolche. Das alles ist in kühner, schwungvoller Linienführung gezeichnet; Bleistift, Buntstift und Ölkreide lassen die Figuren auf hellem Papier plastisch hervortreten.

Anders die Arbeiten mit Buntstift und Bleistift auf getöntem Papier: hier regiert ganz die Linie. Die Damen sind durchweg „Hexen“, die durch rotes Haar und feuerrote Lippen bestechen, die Herren dagegen bleiben im Anzugs-Einheits-Graubraun. Niemand hat hier Model-Maße, das Fleisch quillt, das Alter offenbart sich mit Falten und Dellen, die Brüste hängen, Arme und Beine werden schlaff. Ja, so hat die Natur es nun mal eingerichtet. Graber scheut sich nicht, traurige Wahrheiten wie in einem hell beleuchteten Umkleidekabinen-Spiegel zu zeigen.

Zu diesen Realitäten gehören auch Krankheiten. In einer bewegenden Bilderreihe, die sich um den Prozess von Siechtum, Sterben und Tod dreht, hat Graber die Demenz ihrer Mutter festgehalten. Die alte Frau wird wieder zum Kind, das einen Ball fest an sich drückt. Von Bild zu Bild sieht man den Körper schwächer werden. Nein, hier geht es nicht nur um eine kranke Frau, sondern um etwas, das alle Menschen betrifft. Mutige, exzellent gelungene Werke.

„Jenseits von schön und gut“: Kunstraum Rosenstraße 12. Donnerstags bis samstags 14-18 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel. 734810. Bis 20. Mai.